

Peter Wesjohann

# Herr der Hühner

Auch der Chef des Geflügelkonzerns PHW hat mit Coronafällen und umstrittenen Werkverträgen zu kämpfen.

Katrin Terpitz Düsseldorf

**W**ährend Schweineschlachter Clemens Tönnies derzeit der „Buhmann der Nation“ ist, steht Unternehmer Peter Wesjohann vom größten deutschen Geflügelkonzern PHW kaum im Fokus der Öffentlichkeit. Dabei beschäftigt auch PHW – bekannt für die Marke Wiesenhof – mehr als 1000 Werkverträger und sah sich gezwungen, seinen Putenschlachthof im niedersächsischen Wildeshausen wegen Coronafällen zu schließen. Bei der Wiesenhof-Tochter Geestland Putenspezialitäten (GPS) waren 46 der mehr als 1110 Beschäftigten infiziert. Am 26. Juni schickten die Behörden deshalb die gesamte Belegschaft in zweiwöchige Quarantäne. Nach erneuten Abstrichen am Freitag dürfen die negativ getesteten Mitarbeiter nun wieder arbeiten. Etwa 35.000 Puten werden in Wildeshausen sonst am Tag geschlachtet.

Die Lieferkette von Puten ist noch enger getaktet als bei Schweinen. GPS warnte vor Rückstaus in Ställen und „Tierwohlproblemen“. „Im schlimmsten Fall müssten die Landwirte gesunde Tiere in ihrem Betrieb töten“, fürchtete GPS-Chef Norbert Deeken am Tag der Schließung.

Peter Wesjohann selbst äußerte sich nicht dazu. Seine PHW-Gruppe mit mehr als 35 Tochterfirmen ist die Nummer vier der deutschen Fleischindustrie – hinter Tönnies, Vion und Westfleisch. Europaweit beschäftigt der „Herr der Hühner“ mehr als 7000 Mitarbeiter. Der Umsatz stieg 2018/2019 um vier Prozent auf 2,7 Milliarden Euro.

Der Erfolg von PHW beruht auch auf umstrittenen Werkverträgen. Das Konstrukt will der Gesetzgeber für Kernbereiche von Schlachtfirmen bis Jahresende verbieten. „Für ein Geschäftsmodell, das die Ausbeutung der Arbeiter und die Ausbreitung von Pandemien in Kauf nimmt, kann es keine Toleranz geben“, wettete Arbeitsminister Hubertus Heil (SPD).

## Änderung bei Werkverträgen

So in die Ecke gedrängt, gaben alle großen Schlachter klein bei – auch Wesjohann. PHW kündigte an, seine über Werkverträge beschäftigten Mitarbeiter in ein festes Anstellungsverhältnis zu übernehmen – jedoch nur „in den für die Geflügelfleischerzeugung maßgeblichen Bereichen“.

Rund 20 Prozent aller PHW-Beschäftigten sind über Werkvertragsfirmen tätig. „Wir haben diese Quote in den vergangenen Jahren bereits schrittweise reduziert, waren einer der Erstunterzeichner der Selbstverpflichtung der Fleischwirtschaft, haben viele Veränderungen in dieser Branche maßgeblich vorangetrieben“, ließ Wesjohann verlauten. Mehr will der 51-Jährige dazu derzeit nicht sagen.

Viele Beschäftigte in Wildeshausen sind Werkverträger, oft aus Rumänien und Bulgarien, sagt Matthias Brümmer, Geschäftsführer der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG). Die Gewerkschaft klagte



Tristan Vonnann für Handelsblatt

immer wieder Löhne für die Beschäftigten bei Subunternehmern ein. 2017 hatte das Landgericht Oldenburg die Wiesenhof-Tochter GPS zu einer Strafe von elf Millionen Euro verurteilt. Hunderte Bulgaren waren über Dienstleister zu Dumpinglöhnen beschäftigt worden.

Auch die Unterbringung der Werkverträger hält Brümmer für teilweise kritikwürdig. Schlafstätten würden von Subunternehmern oder dubiosen Immobilienfirmen für bis zu 300 Euro im Monat vermietet, wie Mietverträge zeigten. „Das ist Abzocke“, meint Brümmer. Herr Wesjohann könne sich nicht mehr herausreden, dass das in der Verantwortung der Subunternehmen liege. PHW habe 2015 eine Selbstverpflichtung unterschrieben, Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter aktiv zu verbessern und zu kontrollieren, meint der Gewerkschafter.

Brümmer kennt Peter Wesjohann als „Mensch, der geradeheraus ist“. Er gilt als heimatabhängig, engagiert sich an der Spitze des örtlichen Fußballvereins SV Arminia Rechterfeld. Wiesenhof sponsert den Erstligisten Werder

**PHW-Chef Peter Wesjohann:** Der Geflügelunternehmer hat ein Faible für Veganes und investiert in Start-ups für Pflanzenproteine.

Bremen. Der Unternehmer wolle seinen Gewinn maximieren – auch auf Kosten der Beschäftigten, kritisiert der NGG-Mann.

Wesjohann übernahm 2009 die Führung der Firma, die sein Großvater Paul 1932 als Landhandel gründete. Die Geflügel-Firma expandierte europaweit. 1999 teilten die Gründersöhne Paul-Heinz und Erich das Unternehmen auf. Die PHW-Gruppe entstand, benannt nach den Initialen des Patriarchen.

Sohn Peter studierte nach einer Ausbildung bei der Deutschen Bank BWL. Beim Discounter Aldi machte er schnell Karriere. Der Vater holte ihn nach der Teilung in die Firma. Seitdem hat er die industrielle Geflügelproduktion noch weiter perfektioniert, den Umsatz mehr als verdreifacht.

Die PHW-Gruppe betreibt Brüterei, Futtermühlen, Schlachtereien, Wurstfabriken und Fleischvertrieb. Allein die Geflügelmast ist ausgelagert – meist zu Vertragslandwirten. „PHW ist der klare Leuchtturm in der Geflügelbranche, einer der wenigen, der ernsthaft in seine Marken wie Wiesenhof oder Privathof investiert“, meint

Werner Motyka, Partner der Beratung Munich Strategy. Die enge Taktung der Wertschöpfungskette mache diese aber auch anfällig für Krisen.

## Kurskorrekturen

Wesjohann habe klare Kurskorrekturen im Unternehmen vorgenommen, meint der Branchenexperte. So habe er Ruhe ins Thema Haltungsbedingungen und Tierwohl gebracht, indem er auf Kritiker wie Peta zuzug. Für Motyka ist das mehr als nüchternes Kalkül, sondern auch ein gutes Stück Überzeugung. Laut Wesjohann stammen bis Jahresende 90 Prozent der deutschen Produktion aus unterschiedlichen Tierwohlprogrammen.

Nach heftigen Skandalen habe es bei PHW teils erhebliche Verbesserungen bei der Tierproduktion gegeben, konstatierte Edmund Haferbeck von der Tierschutzorganisation Peta. Gleichwohl bleibe PHW „ein Unternehmen der Geflügelproduktion mit allen damit verbundenen kritischen Tierschutzkomponenten“.



Die enge Taktung der Wertschöpfungskette von PHW macht diese anfällig für Krisen.

**Werner Motyka**  
Berater Munich Strategy

Haferbeck begrüßt indes, dass sich PHW unter Peter Wesjohann pflanzenbasierten Proteinen zugewandt hat. Heute produziert die Geflügel-Firma vegane Ersatzprodukte. Für Wesjohann ist vegane Ernährung mehr als eine Mode. Zehn Prozent Umsatz sollen künftig von pflanzlichen Produkten kommen.

PHW vertreibt diese auch für andere Hersteller – etwa vegane Burgerpatties des gehypten US-Anbieters Beyond Meat sowie Ei- und Mozzarella-Ersatz. „Wir sehen das Wachstum des pflanzenbasierten Lebensmittelsektors nicht als Bedrohung für unser bestehendes Kerngeschäft, sondern als Chance“, betont Wesjohann. Deshalb investiert er kräftig in Start-ups, die die Ernährung revolutionieren wollen.

Dazu zählen Supermeat aus Israel, das Fleisch im Labor züchtet, Good Catch, das veganen Fischersatz herstellt, oder Redefine Meat, das Vegansteaks aus dem 3D-Drucker fertigt. Auch an Bugfoundation, das Insektenburger produziert, ist PHW beteiligt. Insekten haben es Wesjohann angetan – auch als klimaschonendes Proteinfutter für Geflügel. PHW ist am kanadischen Start-up Enterra beteiligt. Das will Fliegenlarven auf Abfällen züchten und zu Tierfutter verarbeiten.

Doch das ist noch Zukunftsmusik. Nun kommt es für Wesjohann darauf an, dass der Putenschlachthof Corona-frei hochfähr und Werkverträger reibungslos übernehmen werden. Sonst könnte der Unternehmer schnell ins öffentliche Kreuzfeuer geraten wie sein Branchenkollege Clemens Tönnies.

# GAMERS ACADEMY

Gamers Academy



Philipp Walter

## Training für Computerkicker

Das Start-up Gamers Academy bildet ambitionierte Fans des Videospieles Fifa aus – ab Herbst und gegen Bezahlung.

**K**ickstiefel, Turnschuhe und T-Shirts: Den größten Teil seiner Karriere hat Philipp Walter Sportartikel verkauft. Erst bei Adidas, dann beim amerikanischen Rivalen Under Armour. Nun richtet sich das Angebot des 42-Jährigen an Sportler in der virtuellen Welt: Der Betriebswirt geht mit der Plattform Gamers Academy an den Start.

Mit diesem digitalen Trainingslager will Walter die Anhänger der Videospiele „Fifa“ ausbilden. Dort messen sich, lizenziert vom Weltverband, Fußballfans in virtuellen Spielen, Ligen und Turnieren. „Die Gamer wollen immer schneller immer besser spielen“, sagt Walter. Und tatsächlich lassen sich, wie im tatsächlichen Fußball, Fähigkeiten durch Training und Analyse verbessern. Darauf gründet auch das Geschäftsmodell seines Start-ups. „Das wird immer professioneller“, so Walter.

Wie bei vielen anderen Onlinedienstleistern ist ein Teil des Angebots der Gamers Academy umsonst. Wer aber richtig tief einsteigen will, der muss bezahlen. Um die fünf Euro im Monat dürfen es wohl sein, aber das stehe noch nicht genau fest, betont der Unternehmer, der beim richtigen Fußball Fan von Eintracht Frankfurt ist. Denn bislang sind die Trainingseinheiten im Netz umsonst. Erst im Herbst soll das Bezahlangebot starten, wenn die neue Version Fifa 21 erhältlich

# 300

Tausend Spieler zählt das Netzwerk nach eigenen Angaben bereits. Bis zum Herbst sollen es eine halbe Million werden.

Quelle: Gamers Academy

ist. Wer es nutze, werde individuell betreut, erklärt der Gründer. Gelehrt werden unter anderem Taktik und Spielverhalten. Am 9. Oktober will Hersteller EA die Fußballsimulation veröffentlichten.

In einer ersten Finanzierungsrunde hat sich Walter 400.000 Euro gesichert, um sein bisher 15-köpfiges Team zu bezahlen. Im zweiten Schritt soll bald eine halbe Million Euro hinzukommen. Das Geld würde bis Januar reichen. Dann plant der Unternehmer, sich weiteres Kapital zu besorgen, er verhandelt mit zwei Risikokapitalgebern. In Mike Lee hat Walter bereits einen prominenten Investor an Bord. Lee hat vor fünf Jahren seine

selbst gegründete Sport-App MyFitnessPal für fast eine halbe Milliarde Dollar an Under Armour verkauft. Aus Walters Zeit beim amerikanischen Sportkonzern kennen sich die beiden. Lee ist überzeugt von der Idee seines deutschen Freundes: „Gaming ist eine der am schnellsten wachsenden Branchen weltweit, das wurde während Covid noch stärker untermauert.“ Und nach seinem Erfolg im Bereich der digitalen Gesundheit mit MyFitnessPal sei eine Investition in Computer-spiele fast logisch gewesen.

Logisch war auch die Unterstützung für Walter: „Ich habe die Zusammenarbeit mit Philipp über die Jahre sehr genossen und fand es gut, was das Team hier in Deutschland für Under Armour aufgebaut hat.“ Walter bewegt sich mit seiner kleinen Münchener Firma in einem riesigen Markt. Die Computerspieler haben vergangenes Jahr in Deutschland für Software und Onlinedienste 3,9 Milliarden Euro ausgegeben. Das hat der Branchenverband Game ausgerechnet.

## Lockdown als Gaming-Treiber

Weltweit spielen Schätzungen zufolge bis zu drei Milliarden Menschen regelmäßig an Computern, Handys oder Konsolen. Das Fifa-Spiel komme auf etwa 30 Millionen Anhänger, so Walter. Bei den Turnieren sind mehrere Hunderttausend Euro zu gewinnen. Zahlreiche Profifußballvereine weltweit unterhalten inzwischen Teams in diesem Bereich, viele Fußballer spielen selbst auch virtuell. Sport lebt von Stars, und was Lionel Messi für den FC Barcelona, das ist Mohammed „MoAuba“ Harkous für die Gamers Academy. Als erster Deutscher gewann er vergangenes Jahr in London die Fifa-Weltmeisterschaft. Ein Profi also, der jetzt aufstrebenden Talenten erklärt, wie sie auch einmal so gut werden wie er. Und ein Fußball-Profi macht ebenso mit: Thilo Kehrer, Verteidiger in der deutschen Nationalmannschaft und unter Vertrag bei Paris Saint-Germain.

Am 1. April ist Walter mit seinem Team in die ehemaligen Räume von Radio Energy in München eingezogen. Für ihn ideal, denn in den Sprecherkabinen können die Trainer nun in Ruhe ihre Lehrstunden aufzeichnen. 300.000 Spieler seien schon Teil des Netzwerks, behauptet Walter. Bis Herbst soll es eine halbe Million werden.

Es sei dies jetzt ein guter Zeitpunkt, um mit dem Geschäft anzufangen, findet der Münchener. Schließlich gingen die Leute wegen der Corona-Epidemie lange nicht so viel aus wie früher. Stattdessen würden sie viel mehr Zeit vor dem Computer verbringen. Tagsüber im Homeoffice im Zoom-Meeting, abends auf der Couch beim virtuellen Kick. Joachim Hofer

**Philipp Walter:** Der wachsende Gaming-Markt lockt den Sportexperten.

Matthias Willenbacher

# Ökopionier auf Partnersuche

Juwi-Gründer Matthias Willenbacher will seine Start-up-Aktivitäten ausweiten. Dafür wirbt er um weitere Geldgeber für seine Beteiligungsgesellschaft.

Matthias Willenbacher ist überzeugt: Wandel hin zu mehr Nachhaltigkeit kommt nicht aus etablierten Konzernen, sondern aus Neugründungen. Deshalb hat er schon 1996 den Windpark-Entwickler Juwi gegründet – lange bevor Kanzlerin Angela Merkel die Energiewende ausrief. Deshalb berichtet er auch gern, dass ihm 2003 der erste Tesla in Europa gehört habe. Und deshalb unterstützt er seit dem schrittweisen Verkauf von Juwi in den vergangenen Jahren vor allem Start-ups.

Jetzt will Willenbacher dieses Engagement ausbauen. Für seine Beteiligungsgesellschaft Wi Venture sucht er weitere Geldgeber. Bislang hält der vielfältig aktive Unternehmer Willenbacher Beteiligungen an rund 20 Start-ups – vom Hamburger Hofladen-Lieferanten Frischepost bis zum Solarauto-Entwickler Sono Motors. Bis Ende des kommenden Jahres sollen etwa 15 Start-ups dazukommen, kündigt er im Gespräch mit dem Handelsblatt an.

Dafür suche er ein knappes Dutzend Investoren. Ab September wolle er gezielt Geldgeber ansprechen, sagt Willenbacher. Dabei will er rund fünf Millionen Euro einsammeln. Eine ähnliche Summe habe er bereits als Co-Investment vom europäischen Förderfonds EIF erhalten, sagt er. Bislang hat er bei Wi Venture nur einen privaten Co-Investor.

## Crowdfunding-Plattform für nachhaltige Projekte

Zusätzlich betreibt Willenbacher mit Wiwin eine Crowdfunding-Plattform für nachhaltige Projekte, über die teils ebenfalls Geld für seine Portfoliounternehmen fließt. Investieren soll Wi Venture auch in der neuen Aufstellung als Fonds weiterhin schwerpunktmäßig in erneuerbare Energien, nachhaltige Fintechs und auch Landwirtschaft – schließlich ist Willenbacher auf dem Pfälzer Land aufgewachsen. „Für mich spielt Geld nicht die entscheidende Rolle für die Gestaltung meines Privatlebens, sondern als Hebel für eine bessere Welt“, sagt Willenbacher.



Andreas Labes für Handelsblatt

**Matthias Willenbacher:** Fokus auf nachhaltige Geschäftsmodelle.

Dennoch solle neben dem Geschäftsmodell bei einem Anlagehorizont von fünf bis sieben Jahren auch die Rendite stimmen, verspricht er potenziellen Investoren. „Ich finde wichtig, dass die Gründer authentisch vom Nachhaltigkeitsgedanken überzeugt sind. Das bedeutet aber entgegen manchem Vorurteil nicht, dass sie kein Geld verdienen wollen“, sagt Willenbacher, der kommende Woche 51 Jahre alt wird.

Durch die Erfahrungen in der Coronakrise erwartet er einen allgemein stärkeren Fokus auf nachhaltige Geschäftsmodelle – wobei seine Lieferdienste Frischepost und Pottsalat auch kurzfristig von stärkerer Nachfrage in der Krise hätten profitieren können. Bei Frischepost baut er zudem als Lizenznehmer das Geschäft in der Region Rhein-Main auf. „Matthias Willenbacher bringt vor allem seine langfristige Vision ein und schaut weniger auf die kurzfristigen Kennzahlen“, sagt Frischepost-Mitgründerin Jule Willing. Das helfe, den Fokus auf Nachhaltigkeit zu halten. Christoph Kapalschinski